

## Reclams Städteführer Rom

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

# Rom

Von Christoph Höcker

Mit 17 Abbildungen, 11 Grundrissen und 4 Karten

Reclam

4., durchgesehene und aktualisierte Auflage

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14024

2008, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Blick über die Trajanssäule (links) auf den

Quirinal. – © Imagebroker / Alamy Stock Foto

Innenklappe vorne: MAXXI (Museo Nazionale delle Arti del

XXI Secolo; Architektin: Zaha Haddid; © mauritius images /

Arcaid Images / Alamy)

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014024-6

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

Rom – ein Kurzporträt 7

Stadtgeschichte in Daten 23

Kulturkalender 30

Rundgänge 34

Das antike Stadtzentrum 36

Vom Kapitol über Forum Romanum und Palatin  
zum Kolosseum 36

Von den Trajansthermen über die Domus Aurea  
zu den Kaiserfora 51

Vom Circus Maximus über Forum Boarium und Forum  
Holitorium zurück zum Kapitol 57

Westliche Innenstadt 60

Zwischen Marcellustheater und Corso V. Emanuele II 60

Zwischen Corso V. Emanuele II und Piazza del Popolo 72

Von der Piazza del Popolo über die Spanische Treppe  
zur Via XX Settembre 93

Östliche und südliche Innenstadt: Quirinal, Esquilin, Lateran,  
Caelius und Aventin 99

Vom Quirinal über Diokletiansthermen und  
Stazione Termini zum Esquilin 99

Vom Lateran zur Porta Maggiore 111

Vom Caelius über San Saba und Testaccio  
zum Aventin 119

Rom außerhalb der Stadtmauer 128

Der Westen: Vatikan 128 | Castel S. Angelo 153 |  
Tiberinsel 155 | Trastevere 157

Der Süden: Via Appia mit Katakomben 162 |  
Via Ostiense 167 | EUR 168

Der Osten: Rund um die Via Tiburtina 171 |  
Via Nomentana 173 | Zwischen Via Prenestina und  
Via Casilina 175

Der Norden: Rund um die Via Flaminia 177 | Via Salaria 182

Museen 184

## Anhang

Karte 204

Weiterführende Informationen 205

Nachweis der Karten und Abbildungen 207

Register 208

Zum Autor 214

## Rom – ein Kurzporträt

Rom ist die sprichwörtliche ›Ewige Stadt‹, die Kulturstadt Europas schlechthin. Knapp 3000 Jahre Geschichte verdichten sich in einer atemberaubenden Vielzahl von Denkmälern: antike Bauten der Etrusker und Römer, frühchristliche Kirchen und Katakomben, die gewaltige Flut von Sakral- und Profanbauten aus Renaissance und Barock, schließlich die oft verkannten Baudenkmäler des Faschismus und der Nachkriegszeit. Dabei sind die Überlagerungen der Epochen aufgrund der kontinuierlichen Besiedlung vielerorts höchst komplex, so dass jede bauliche Veränderung zugleich zur Überformung von Altem geführt hat.

Entgegen der Legende ist Rom nicht auf sieben, sondern auf deutlich mehr Hügeln erbaut. Allerdings war es das Stadtgebiet auf den berühmten Hügeln Kapitol, Palatin, Esquilin, Aventin, Quirinal, Viminal und Caelius, das im frühen 4. Jh. v. Chr. vom Servianischen Mauerring umschlossen wurde. Die jenseits der Mauer gelegenen Hügel Monte Antenne, Janiculus, Pincius und Mons Vaticanus standen aber immer in soziokulturellem und ökonomischem Zusammenhang mit der Stadt, der Monte Mario ist mit 139 m die höchste Erhebung. Auch wenn das heutige Rom weit über die Grenzen der antiken Stadt hinausreicht, so ist das eigentliche Stadtzentrum relativ überschaubar und beschränkt sich auf den Siedlungskern innerhalb der Aurelianischen Stadtmauer des 3. Jh.s n. Chr. In diesem Zentrum gibt es Freiflächen, die in nachantiken Zeiten unbesiedelt blieben, wie das Forum Romanum und der angrenzende Palatin. Vor allem auch ist das Straßennetz von Bedeutung. Von Norden führte, über den Ponte Milvio, die Via Flaminia über das Marsfeld in die Stadt, von Westen die Via Aurelia, von Süden die Via Ostiense und die Via Appia, von Osten die Via Prenestina (heute Via Nomentana). Erhalten

sind auch die Tiberbrücken, während sich in der Stadt selbst im Laufe der Jahrhunderte große Veränderungen ergaben.

Im frühen Mittelalter entsprach das verödete Rom einer Kleinstadt mit nur vier bewohnten Gebieten: einer Ansiedlung zwischen Vatikan und Engelsburg, Trastevere, dem Bereich um das Kapitol und dem des Lateran. Der große Rest des Stadtgebietes wurde landwirtschaftlich genutzt, wodurch der Unterschied zwischen antikem und modernem Bodenniveau umso schneller wuchs und das antike innerörtliche Straßennetz weitgehend verschwand. Die rapide Verstädterung, die mit der Rückkehr der Päpste aus dem Exil in Avignon im späten 14. Jh. einsetzte, umfasste überwiegend den nördlichen Teil der antiken Stadt, insbesondere den Bereich des Marsfeldes; die antiken Ruinenfelder (Forum Romanum, Kaiserfora und Palatin) lagen weiterhin brach. Dort, wo gesiedelt wurde, entstand ein verwinkeltes Wegenetz ohne übergeordnete Planung. Einige repräsentative Achsen kamen später hinzu: die Piazza del Popolo, die Neuanlage des Vatikans, und zu Zeiten Mussolinis die Via dei Fori Imperiali.

Mit der Erhebung zur Hauptstadt 1870 begann die Bevölkerung schnell zu wachsen: von 200 000 (1870) über 700 000 (1921) auf heute etwas unter 2,9 Millionen. Immer weitere Vorstädte (»Borgate«) entstanden seit den 1930er Jahren. Darunter befinden sich besondere städtebauliche Akzente wie die EUR, aber auch unwirtliche Trabantenstädte, heute soziale Brennpunkte. Die moderne Stadt erstreckt sich über 1285 km<sup>2</sup>. Das, was der Besucher als historisches Rom kennenlernt, ist mit etwa 140 km<sup>2</sup> Fläche nicht einmal ein Zehntel der Stadt, die heute einschließlich der umgebenden Siedlungen gut 5 Mio. Menschen beherbergt.

**Geschichte.** Althistoriker gehen davon aus, dass die Hälfte aller antiken Angaben zur römischen Frühgeschichte falsch ist, da sie im späten 1. Jh. v. Chr. unter Kaiser Augustus mit Hilfe

von Historikern wie Livius und Dichtern wie Vergil als eine Art ›offizielle‹ Staats- und Stadtgeschichte idealisiert wurde. Hiernach kehrte die mythische Figur des vor Troja kämpfenden Helden Aeneas, Sohn der Göttin Aphrodite, nach Italien ›heim‹. Dadurch wurden die Römer als Nachfahren der als vorbildhaft empfundenen Griechen etabliert und Genealogien erzeugt, die aus den historischen Ahnen der großen Familien, wie der Julier, Verwandte der Götter und Heroen machten, was dem gegenwärtigen Tun der Nachfahren Legitimität und Autorität verschaffte.

Archäologische Funde belegen, dass einige der römischen Hügel seit Bronze- und Eisenzeit bewohnt waren; die ältesten Funde – aus dem 14. Jh. v. Chr. – stammen vom Kapitol, etwas jüngere vom Palatin. Der in das Jahr 753 v. Chr. gelegte Gründungsmythos mit den ausgesetzten, am Tiberufer von einer Wölfin großgezogenen Zwillingen Romulus und Remus ist Fiktion, diente den Römern aber als Nullpunkt ihrer Zeitrechnung: Datiert wurde *ab urbe condita* (»seit der Stadtgründung«). Die Ausformung des Pomeriums, der Grenze zwischen *urbs* (Stadt) und *ager* (Umland), durch das Ziehen eines Pfluges durch Romulus, war vielzitierte Legende.

In das späte 7. und das 6. Jh. v. Chr. datiert die römische Annalistik die negativ besetzte Königsherrschaft in Rom, das zu dieser Zeit eine dem Etruskerbund zugehörige Stadt war. Im 6. Jh. v. Chr. entstand auch der erste, der Servianische Mauer ring, unter dem namengebenden mythischen König Servius. Die knapp 11 km lange Mauer aus Tuff verkleidete mit ca. 10 m Höhe die Stirnseite einer massiven Geländebarriere, der 15 m tiefe Mauergraben war 35 m breit.

Der Aufstieg Roms zur Weltmacht begann um 500 v. Chr. mit dem Abfall von diesem Städtebund, der mit dem Sturz des letzten Königs, Tarquinius Superbus, verbunden wird. Das nun unabhängige Gemeinwesen organisierte sich als Republik.

An der Spitze standen zwei jährlich neu zu wählende Konsuln mit zwölf Liktores als Exekutivbeamten. Prätores, Volks- und Militärtribune fungierten später als Amtsgehilfen. Der Senat, der sich aus ehemaligen Amtsinhabern rekrutierte, war das Verfassungs- und Verwaltungsgremium. Die ökonomische Grundlage der Stadt war die Landwirtschaft. Der begüterte Römer besaß ein Stadthaus (*domus*) und vor der Stadt eine *villa* mit Landwirtschaftsbetrieb, wo auch der Einsatz von Sklaven üblich war. Die Römer gelten als die Erfinder eines hochkomplexen Rechtssystems, wie das ›Zwölftafelgesetz‹ von 450 v. Chr. zeigt. Eine wichtige Folge aus diesem Selbstverständnis war, dass Rom mit seinen Anrainern nur in zwei Zuständen leben konnte: Entweder war der Nachbar mit Rom in einem juristischen, meist Rom stark begünstigenden Vertragswerk verbündet, oder er wurde erobert und dem eigenen System einverleibt. So wurden seit dem 4. Jh. v. Chr. große Gebiete Mittel- und Süditaliens annektiert, zuerst die Etruskerstadt Veji, später die Insel Sizilien sowie Teile Griechenlands, Kleinasiens, Nordafrikas, Norditaliens, Galliens, Germaniens und Ägypten. Auf diesem Weg zum Imperium Romanum gab es immer wieder Rückschläge, wie die Zerstörung Roms durch die Kelten (390 v. Chr.) und den Einfall Hannibals nach Italien im 2. Punischen Krieg mit der römischen Niederlage bei Cannae (216 v. Chr.). Doch Roms Aufstieg zur Weltmacht konnte hierdurch nicht aufgehalten werden. Die republikanische Verfassung war geeignet, einen Stadtstaat zu regieren, aber nicht unbedingt ein Weltreich. In der inneritalischen Phase der Eroberungen wurden im besetzten Gebiet Militärkolonien angelegt: Stadtneugründungen oder Umformungen annektierter Städte, in denen Veteranen eine Parzelle zum eigenen Gebrauch zugewiesen wurde. Für die Absicherung der Herrschaft sorgte v. a. ein gut ausgebautes Straßennetz, das schnelle Nachrichtenübermittlung und Truppenverlegungen ermöglichte.

Während das um die Mitte des 3. Jh.s v. Chr. eingeführte System der Provinzialverwaltung ein geeignetes Mittel der Organisation der außeritalischen Gebiete war, kam es im Innern zu Krisen und offenen Kriegen, zum einen um Bürgerrechtsfragen zwischen den aristokratischen Patriziern und den Plebejern, die Zugang zu Staatsämtern einforderten, zum anderen um die Frage, in welchem Umfang die Bewohner erobelter Gebiete und Bundesgenossen an der Macht teilhaben konnten. Im späten 2. Jh. v. Chr. kulminierte die Situation: Die Sozialgesetzgebung der Gracchen (133–121 v. Chr.) führte zu einem offenen Aufstand. Der Bundesgenossenkrieg (91–89 v. Chr.) erzwang für die italischen Bündner das Bürgerrecht, die Republik wurde zunehmend durch diktatorische Ambitionen Einzelner (Sulla, 82–79 v. Chr.; Caesar, 45–44 v. Chr.) in Frage gestellt. Die Ermordung Caesars (44 v. Chr.) führte zum Bürgerkrieg, und dessen Großneffe Octavian und Marc Anton wurden schließlich von Verbündeten zu Gegnern. Die Seeschlacht bei Actium entschied 31 v. Chr. den Kampf zugunsten Octavians. Er regierte kraft seiner *auctoritas* (machtmäßiger Fähigkeiten) und auf Basis zahlreicher vom Senat übertragener Befugnisse, sicherte die Grenzen, rief das ›Goldene Zeitalter‹ aus und wurde nun Augustus genannt.

Als diese individuelle Sonderstellung auf seinen Nachfolger Tiberius übertragen wurde, war die Republik durch ein monarchisches Staatskonzept ersetzt. Das republikanisch-aristokratische Ideal war von spärlichem privatem Luxus bestimmt, wohingegen im öffentlichen Bereich Pomp durchaus nicht verpönt war; schon frühe Tempelbauten waren reich verziert. Spätestens seit augusteischer Zeit wurde nun auch privater Wohlstand zur Schau gestellt. Eine enorme Bautätigkeit verwandelte Rom, so dass Augustus in seinem ›Tatenbericht‹ *Res gestae* vermerken konnte, er habe eine Stadt aus Backsteinen vorgefunden und eine aus Marmor hinterlassen. Die römische

Kaiserzeit der nachchristlichen Jahrhunderte bildet die Kulisse für Klischees wie ›Brot und Spiele‹ oder Orgien am Kaiserhof, doch die Bewertung einzelner Kaiser ist mit Vorsicht zu genießen, da es eine vom Senat geförderte Geschichtsschreibung gab. Kaiser, die eine gegen Senatsinteressen gerichtete Politik betrieben, wurden negativ dargestellt und oder gar aus der Geschichte gelöscht, alle ihre Bildnisse wurden zerstört (*damnatio memoriae* – Tilgung des Andenkens). So ist der Inbegriff des dekadent-despotischen Kaisers Nero (54–68) in Teilen unberechtigt: Tatsächlich betrieb er eine ausgesprochen volksnahe, sozial ausgerichtete Politik. In den ersten zwei Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit war Rom glanzvoller Mittelpunkt des Reiches. Die erste Kaisergeneration (Tiberius, Caligula, Claudius und Nero) entstammte dem julisch-claudischen Herrscherhaus (14–68). Erste Thronwirren folgten auf den Tod Neros: Im Vierkaiserjahr 69 zog der Kommandant Vespasian, dessen Truppen ihn im Osten zum Kaiser proklamiert hatten, als Sieger nach Rom, um dort vom Senat anerkannt zu werden. Er entstammte wie seine Nachfolger Titus und Domitian dem flavischen Kaiserhaus (69–96). Besonders unter Domitian nahm das Kaisertum sakral verbrämte, absolutistische Züge an. In den letzten Jahrzehnten des 1. Jh.s entstanden in Rom wichtige Bauten wie das Kolosseum und die große Palastanlage auf dem Palatin. Mit Nerva, der ohne leiblichen Nachfolger blieb, begann die Phase der Adoptivkaiser (96–180), zu denen Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marc Aurel zählen. Während dieses ›humanitär-aufgeklärten‹ Kaisertums, in der der jeweilige Regent einen Nachfolger auswählte und ihn zur Absicherung der Thronfolge adoptierte, wendete sich Roms Schicksal: Unter Trajan, der Dakien eroberte und als Provinz in das Reich eingliederte, erreichte das Imperium Romanum seine größte territoriale Ausdehnung; unter Marc Aurel, der gegen die Markomannen kämpfte, und seinem Sohn Commodus

begann die lange Reihe römischer Abwehrschlachten gegen äußere Aggressoren und damit der Zerfall des Reiches. Mit Septimius Severus (193–211), der Statthalter in Pannonien war, endete die Reihe der aus Rom oder Italien abstammenden Kaiser. Sein Versuch, mit Hilfe seiner Söhne Geta und Caracalla eine Dynastie zu gründen, scheiterte.

Im 3. Jh. wurden etliche Kaiser aus dem Militär auf den Schild gehoben, oft mit Gegenkaisern als Rivalen (Soldatenkaiser). Zwischen 235 und 284 regierten 30 Kaiser; die wenigsten von ihnen in Rom. Aufgrund einer Wirtschaftskrise wurde die städtische Oberschicht höher besteuert. Sie entzog sich durch Flucht auf das Land, wo sich riesige Villen mit landwirtschaftlichem Gutsbetrieb zu den neuen Repräsentationszentren entwickelten. Besonders prekär war die militärische Bedrohung der Reichsgrenzen; ganze Provinzen fielen vom Reich ab. Erstmals fiel ein Kaiser in einer Schlacht (Decius, 249) und geriet einer in Gefangenschaft (Valerian, 253); Rom war derart von äußeren Feinden bedroht, dass unter Aurelian eine Stadtmauer aus Ziegeln und diversen Spolien erbaut wurde (270er Jahre). Der knapp 19 km lange, 6 m hohe und 3,5 m starke Ring mit 18 Toren war durch 383 vorspringende Türme gesichert. Diokletian (284–305) begegnete den sozialen und administrativen Problemen des riesigen Reiches mit Reformen: Er führte das System der Viererherrschaft (Tetrarchie) ein, mit zwei Hauptkaisern (*Augusti* – Diokletian und Maximian) und zwei Nebenkaisern (*Caesares* – Constantius und Galerius). Das Imperium wurde in vier Zuständigkeitsbereiche mit Residenzen in Mailand, Trier, Nikomedia und Thessaloniki geteilt. Das System scheiterte jedoch nach Diokletians Abdankung. Unter Kaiser Konstantin (306–337) wurde durch das Edikt von Mailand (313) die Gleichberechtigung der Christen geschaffen und die Hauptstadt nach Byzanz, nun Konstantinopel, verlegt (330). Kaiser Honorius teilte das Reich in einen

West- und einen Ostteil (395); Rom blieb Provinzstadt mit nur noch knapp 30 000 Einwohnern; die Mauerhöhe wurde verdoppelt. Auf die Vandalenherrschaft in Nordafrika und die Gotenherrschaft in Italien sowie eine Trennung von Ost- und Westkirche folgte die Besetzung Roms durch Truppen des justinianischen Generals Narses, der Rom in das Byzantinische Reich eingliederte (552). 568 begann die zwei Jahrhunderte währende Langobardenherrschaft.

Im späten 8. Jh. holte Papst Stephan III. den Frankenkönig Pippin zu Hilfe, die Franken wurden zur neuen Schutzmacht Roms, die Stadt wendete sich von Byzanz ab. Dem Papst wurde in der ›Pippinischen Schenkung‹ (754) ein Territorium in Mittelitalien zugestanden; dieses bildete den Grundstein des Kirchenstaates, der sich in den folgenden Jahrhunderten weiter vergrößerte. Mit der Krönung von Pippins Sohn Karl d. Gr. 800 in der Peterskirche durch Papst Leo III. wurde die Übertragung des römischen Kaisertums auf die germanischen Franken vollzogen (*translatio imperii*). Dies war ein wesentlicher Gründungsakt für das ›Heilige Römische Reich Deutscher Nation‹. Doch bald kam es zu Konflikten zwischen Papst und Kaiser; ein Aufstand der stadtrömischen Bevölkerung gegen Kaiser Otto III. (1001) und mehrere Belagerungen der Stadt durch Truppen Heinrichs IV. (1081, 1084) waren die Folgen. Die Stadtrepublik Rom (1143–44) brachte einen erstarkten Stadtadel und den Bau zahlreicher Geschlechtertürme mit sich. Auf Druck der französischen Könige gingen die Päpste ins Exil in Avignon (1309–67), was eine Kirchenspaltung mit konkurrierenden Päpsten zur Folge hatte. Erst das Konzil von Konstanz (1417) beendete das ›Große Abendländische Schisma‹ mit der Wahl von Martin V. zum Papst, nun mit Residenz in Rom. Infolge von Konflikten der Adelsgeschlechter untereinander kam es 1347 zur Volkstribun-Herrschaft des Cola di Rienzo; er vertrieb den Adel (städtische Verfassung 1373); die Errichtung ei-

ner Republik nach antikem Vorbild scheiterte jedoch. Gegen 1420 zählte Rom kaum mehr als 20 000 Einwohner.

Unter Nikolaus V. (Papst 1447–55) und seinen Nachfolgern wurde Rom zur Hauptstadt des Kirchenstaates, der im 16. Jh. weite Teile Mittelitaliens einnahm, und erhielt als solche ein repräsentatives Äußeres. Von 1450 bis zum Ende des 17. Jh.s wurden Kirchen, Paläste, Villen und Gartenanlagen geschaffen, es wirkten Künstler und Architekten wie Bramante, Michelangelo, Raffael, Bernini, Borromini und Vignola. Die Plünderung Roms durch Truppen Kaiser Karls V. 1527 konnte das Anwachsen der Bevölkerung, trotz der politischen Randlage der Stadt, nicht stoppen. Als Zentrum der Gegenreformation im 16. Jh. ließen neue Orden wie die Jesuiten auch hier Ketzer hinrichten. Die Welt des konservativ-päpstlichen Katholizismus fand ihre facettenreichste Ausformung in den Gemälden des Barock, die im späten 16. und im 17. Jh. Einzug in die römischen Kirchen hielten. Im 18. Jh. versank Rom in eine Art Dornröschenschlaf. Man beschäftigte sich mit den musealen Aspekten der Stadt und ihren antiken Relikten, die mit wachsender Akribie ausgegraben und dokumentiert wurden. Prägend für das Image Roms jener Jahrzehnte waren die ›Vedute di Roma‹, eine große Sammlung von Rom-Ansichten, die Giambattista Piranesi (1720–1778) herstellte und vertrieb: Sie zeigen Bauten und Szenen einer mystisch verklärten Stadt, mit überwachsener Antike und ländlicher Idylle. In dieser Zeit entstanden die römischen Museen mit ihren immer umfangreicher werdenden Beständen auf dem Kapitol und im Vatikan. Ein Rombesuch gehörte schon seit dem 17. Jh. zur ›Grand Tour‹ des englischen Adels, der großen Reise in den Süden, die im späteren 18. Jh. entweder in Neapel endete oder nach Griechenland und Kleinasien weiterführte. Rom wurde zum Magneten für europäische Künstler und Literaten. Die Antike wurde studiert und in klassizistischer Manier umgesetzt. Fast

alle Neuerungen der Kunst seit 1770 sind vor diesem Hintergrund in Rom entstanden; hier wirkten Sergel, Füssli, David, Canova, Flaxman, Thorvaldsen und andere. Goethes *Italienische Reise* gibt einen Einblick in die Erwartungshaltungen der Romreisenden und ihre landsmannschaftlichen Gruppenbildungen. In jenen Jahren hatte Rom etwa 150 000 Einwohner, mit etlichen dauerhaft hier wohnenden Gästen.

Aufklärung und Revolution machten auch vor Rom nicht halt. 1798 wurde die Stadt von Truppen Napoleons besetzt und die ›Römische Republik‹ ausgerufen. Papst Pius VI. wurde nach Frankreich entführt, ein höriger Nachfolger (Pius VII.) eingesetzt, der Kirchenstaat aufgehoben. 1809 errichtete Napoleon das ›Königreich Rom‹, dessen König sein Sohn Napoleon II. wurde. Kunstwerke wurden aus Museen nach Paris fortgeschafft, meist nach 1815 rücküberführt, doch ein Teil verblieb und wurde zu einem Grundstein der Sammlungen des Louvre. In die napoleonische Zeit fielen wichtige Neuerungen für die Stadt, wie ein modernes Verwaltungssystem; erste systematische archäologische Ausgrabungen wurden initiiert, wie 1802–04 in Ostia, der antiken Hafenstadt Roms. 1815 kehrte der Papst zurück in den nun wieder autonomen Kirchenstaat. An der in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh.s in Europa aufblühenden Industrialisierung nahm Rom nicht teil; hier blieb es bei beinahe feudalen Strukturen. Im europäischen Revolutionsjahr 1848 erfasste der bürgerliche Aufbruch gegen die Kirche auch Italien, mit erheblichen Folgen. In Rom kam es zu einem Aufstand gegen Papst Pius IX., der nach Gaeta floh, und zur neuerlichen Ausrufung einer ›Römischen Republik‹. In Italien dominierte ›Il Risorgimento‹, eine Befreiungsbewegung unter Giuseppe Mazzini und Giuseppe Garibaldi. Dieser Bewegung schloss sich die ›Römische Republik‹ 1849 an; französische Truppen besetzten Rom jedoch und führten den Papst 1850 wieder zurück. 1860 kam es zur Vereinigung Italiens zu einem

Königreich unter Vittorio Emanuele II., dem sich jedoch der Kirchenstaat verweigerte. Als 1870 die französische Schutztruppe wegen des Deutsch-Französischen Krieges aus dem Kirchenstaat abgezogen wurde, kapitulierte der Papst, zog sich in den Vatikan zurück und überließ Rom den einmarschierenden Truppen des Königs. Rom wurde zur Hauptstadt des Königreichs erhoben und der Kirchenstaat aufgelöst. Die Stadt erlebte nun ein rapides Bevölkerungswachstum: Zwischen 1881 und 1901 verdoppelte sich die Bevölkerung auf 420 000. Die Umgestaltung der Stadt mit Schaffung von Wohnraum, Verwaltungs- und Regierungsbauten war die große Aufgabe jener Jahre. Im 19. Jh. kam es auf dem Forum Romanum zu zwei methodisch und technisch unausgereiften und daher verunklarenden Grabungskampagnen (1839–42 und 1871–1905).

Einschneidende Veränderungen erfuhren das Königreich Italien und seine Hauptstadt Rom durch das Erstarken Benito Mussolinis. Mit dem ›Marsch auf Rom‹ 1922 erzwang die an sozialen Missständen verzweifelte Bevölkerung Mussolinis Ernennung zum Ministerpräsidenten und leitete eine 22-jährige Ära des Faschismus ein, in der man es verstand, den alten Eliten ihren Besitzstand zu lassen und das aufstrebende Kleinbürgertum an Staat und Wirtschaft zu beteiligen. Das Stadtbild wurde erheblich verändert durch große Infrastrukturprojekte und den Neubau ganzer Vorstädte für die wachsende Bevölkerung. Mit dem Abschluss der Lateranverträge 1929 wurde die ›Vatikanische Frage‹ nach 60-jähriger Unklarheit gelöst. Der Vatikanstaat mit Exklaven wurde definiert, und dem Papst wurde auf diesem gegenüber dem ehemaligen Kirchenstaat sehr kleinen Gebiet politische Unabhängigkeit zugesichert. Im Zweiten Weltkrieg wurde Rom nach dem Putsch gegen Mussolini 1943 von Truppen der Deutschen Wehrmacht besetzt, die zum Garanten der ›Republik von Salò‹ wurden, welche Mussolini als Regierungschef führte. Mit dem Nahen der Alli-

ierten zog sich die Wehrmacht 1944 aus Rom zurück. Am 2. Juni 1946 wurde nach einem Volksentscheid die Italienische Republik ausgerufen; König Vittorio Emanuele III. dankte ab und verließ mit seinem Sohn Umberto II. Italien. Rom wurde zur Hauptstadt der Republik Italien mit ihren oftmals kurzlebigen Regierungen. Die Stadt stand vor immer erdrückenderen Infrastrukturproblemen. 2016 wurde Virginia Raggi von der Cinque-Stelle-Bewegung Bürgermeisterin. Sabotagen der Verwaltung gegen ihre Amtsführung war u. a. ein ›Dienst nach Vorschrift‹ der Müllabfuhr, was Rom an den Rand des Chaos führte.

**Wirtschaft und Verkehr.** In der Antike war Rom das Importzentrum, in das alle Warenströme des Mittelmeerraumes flossen. Diese Stellung büßte es bereits mit der Verlagerung der Hauptstadtfunktionen nach Konstantinopel im 4. Jh. ein. Die Industrialisierung des 19. Jh.s hat sich in Rom kaum niedergeschlagen. Im 20. Jh. haben lediglich die Filmindustrie in Cinecittà und die Modebranche dafür gesorgt, dass Rom international im Gespräch war. Kein einziges italienisches Industrieprodukt von Weltrang wird in Rom erzeugt. Im Süden und Südwesten der Stadt haben sich in den vergangenen Jahrzehnten einige Betriebe der Elektro- und Telekommunikationsindustrie angesiedelt, seit einigen Jahren gibt es eine zunehmend florierende EDV-Industrie und eine wachsende Zahl von Pharmafabriken, doch insgesamt ist der Mangel an Industrie erstaunlich. In der Verwaltung finden sich die meisten Arbeitsplätze der Stadt: in den oft chronisch überbesetzten Abteilungen der Staatsverwaltung, den Ministerien und der Regional- und Provinzialverwaltung. Rom ist hier gleich dreifach Zentrum: des Staates Italien, der Region Latium und der Provinz Rom. Um diese Staatsbürokratie haben sich spezielle Dienstleister und produzierendes Gewerbe angesiedelt; die erhebliche Zahl der mittelständischen Druckereien etwa bietet eine

große Anzahl von Arbeitsplätzen. Eine weitere hohe Zahl an Arbeitsplätzen gehört zum produktiven tertiären Sektor der Volkswirtschaft. Handel und Gewerbe, Dienstleistungen aller Art, Banken und Versicherungen sind in Rom allgegenwärtig, doch international spielt die Stadt auch hier in der zweiten Liga. Im Allgemeinen dominieren Klein- und Familienbetriebe den Dienstleistungssektor in sehr viel höherem Maße, als dies in anderen europäischen Hauptstädten der Fall ist. In der sehr produktiven Modebranche konkurriert Rom mit Paris, London und Mailand; die beiden großen Alta-Moda-Schauen im Frühjahr und Herbst erinnern immer wieder daran, dass mit Valentino, Gucci, Fendi, Battistoni, Trussardi und Pucci Repräsentanten der Haute Couture ihren Sitz in oder nahe der Via Condotti in Rom haben. Ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist der Tourismus. Über 6 Mio. Touristen besuchen Rom pro Jahr, hinzu kommen unzählige Pilger. Es gibt über 900 Hotels, dazu zahlreiche Privatzimmer und kirchliche Herbergen sowie um die 3500 Restaurants; die jährlichen Gesamteinnahmen aus dem Touristengewerbe werden mit etwa 4 Mrd. Euro veranschlagt.

Alle Wege führen nach Rom. Dieses aus dem Altertum stammende geflügelte Wort beschreibt Roms besondere Stellung im Verkehr. Von Rom ausgehend zogen sich die Trassen der Fernstraßen sternförmig bis in entfernteste Gebiete. Heute ist Rom nicht mehr der Mittelpunkt der Welt, und so liegt die Stadt in gewisser Weise abseits, weit südlich der europäischen Zentren, was die wirtschaftliche Dominanz der norditalienischen Boomregionen weiter zementiert. Die modernen Fernstraßen folgen überwiegend den antiken Trassen nach Rom, wo sie dann oft im Verkehrschaos des engen Autobahn-rings endeten. Erst seit 1984 sorgt die ›Autostrada del Sole‹ dafür, dass der nach Süden Reisende Rom umfahren kann. War in der Antike in Ostia an der Tibermündung eine der wichtigs-